

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

ersch. täglich
mit Ausnahme der
Feiertage und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
Mk. 1.65, im Bezugs-
ort 10 Km. - Bezugs-
ort Mk. 1.65, im Bezugs-
ort Württemberg Mk. 1.75.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Verantwortlicher Redakteur

91. Jahrgang.

Postfachamt 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Beilage:
für die einspalt. Zeile ein
gewöhnlicher Schilling drei
beim Raum bei einmal.
Einrückung 10 Pfg.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Kleberblätter
und
Wahlzettel.

Nr 174

Samstag, den 28. Juli

1917.

Neue große Fortschritte in Galizien.

Die Lage der deutschen Mobilmachung.

Von Rudolph Straß.

Da, wo im Bergland mächtiger Türkenhöfen und
großer Kastele auf kahlen Höhen die Mische in breit-
gemauertem Stein unter maurischen Bogenfenstern, zwischen
Minarets und Museen, Kirchen und Konaks, zwischen
Morgen- und Abendland, am Kal von Serajewo dahin-
liegt, da fielen an jenem Sonntag vor 3 Jahren die Re-
volutionskämpfe aus, fechtlicher Nordbubenhand.

Ein schweres Schmelzen folgte. Vier Wochen hielt die
Welt den Atem an. Zwischenzeitlich noch an dem Ungeheuren,
das, den Himmel verfluchtend, emporkam. Zu oft hatten
in den letzten zehn Jahren die Felnde Deutschlands schon
den Krieg gerufen, und der Wolf war nicht gekommen —
nicht aus den Klüften des Balkan — nicht aus den Steppen
Marokkos. Vielleicht auch diesmal nicht? Vielleicht über-
haupt nicht mehr?

Da klang ein schwacher Trommelwirbel durch die Toten-
stille, als Widerhall des schwachen, lang verhaltenen Knalls
der Revolutionskämpfe von Serajewo. Der Trommelwirbel
raste in der sechsten Abendstunde des 30. Juli 1914 auf
dem Marktplatz aller deutschen Städte. Eine Stimme
hinterher, die kurz und laut den Zustand der drohenden
Kriegsgefahr verkündete, im Draußen endloser, erregter
Menschenmassen schloß.

Der Kriegsgefahr... Bei vielen, die nicht immer noch
eine Hoffnung... Bei denen, die den blinden, seit vielen
Jahren organisierten Vernichtungswillen unserer Gegner
kannten, nicht. Diesem Willen in den an der Neua schon
bedauernd erhobenen Arm zu fallen, war ein Gebot der
Selbsterhaltung. War am nächsten Tag die Mobilmachung.
War die Kriegserklärung. War der Krieg. Der Krieg: die

geheimnisvolle, düster-gewaltige Macht aus Vorgeit. Den
weitaus meisten in Deutschland Lebenden nur noch ein unbe-
kanntes Wort. Dem und jenem schon fast ein überwindenes.

Nun ward das Wort zur Tat. Nicht mehr der schwache
Trommelklang antwortete den Schüssen von Serajewo,
so denn der Donner aller Gewitter der Welt, unter deren
Blitz und eisernem Hagelschlag unser Erdball leidend durch
drei lange, furchtbare Jahre erlitten. Die raslosen, schweren,
dampfen, unruhigen Millionen von uns zum Alltagsgeräusch
gewordnen Schläge da drüben jenseits von Deutschlands
Grenzen, vor denen die Festen Lüttichs fielen. Mitien in
diesem heftigen Kanonendonner marschierte der große,
deutsche Heerban erst auf, wandelte sich der Frieden in
den Krieg.

Seit 43 Jahren waren wir den Frieden gewohnt.
Hatten im Frieden geschlafen, uns des Friedens gestreut.
Hatten vom Frieden gesprochen, so oft und viel zu viel
gesprochen, daß sich um nun das Sprichwort in sein Gegen-
teil verkehrte: Si vis bellum, para pacem! Nun sahen
wir dahinter nicht den Krieg, den Deutschland Gott sei Dank
überhaupt kaum sah, aber das seltsame, rasch vergängliche
und gewaltige Zwiespalt zwischen Krieg und Frieden: die
Mobilmachung.

Ein heimliches, riesiges Kunstwerk war durch Menschen-
alter in Deutschland verborgen. Nur Wenige, denen der
Säbel über den Karmosinfarbenen am Bein kleid oder dem
Schwanz des Generale Knie, konnten, am Königsplatz
in Berlin, und in den Generalkommandos der deutschen
Städte, alle die vielen tausend Käder und Ködchen, die
sich ein einziger Befehl gleich dem Fingerdruck auf den
Knopf einer unübersehbaren Maschine in Bewegung setzten.

Nun arbeitete das verschleierte Meisterwerk der
deutschen Kriegsmaschine plötzlich am hellen Tag vor aller

Augen. Wir sahen, wie sie, die mit bisher unsichtbaren
Gefüßern alles umfaßt, was in Deutschland kämpfen
und karrten, reiten und streiten, helfen und helfen konnte.
Wir hörten den Sabel der embleen, laubgeschmückten
Truppengänge mit ihren trotigen Kreide-Inskriften. Wir
sahen das übermütigende Wandern der deutschen Mobil-
machung, in der kein Ding mehr klein wahr und ein
anderes groß, sondern alles groß, wie es sich selbstverständlich,
wie nach einem ehernen Naturgesetz ohne Hast u. ohne Humm-
nis, vom Hufnagel bis zur Bildung der Armeen vollzog.

Auf dies Erwachen des schlafenden Heras im Kuff-
häuser, auf die kriegerische Bereitschaft Deutschlands waren
die Kriegskundigen unter unseren Feinden vorbereitet.
Aber zu ihrem Staunen und Schrecken lag hinter dem
Aufmarsch der deutschen Heere das Aufgebot aller deutschen
Herzen und Seelen gewappnet aus der Erde: das friedliche,
menschenbeglückende Volk der Dichter und Denker laute sich
und furchtbar im furor teutonico. Der ruhige und fried-
liche deutsche Michel wurde zum grimmen St. Michael mit
dem flamenden Schwert.

Das ist das gewaltige, durch die Jahrhunderte fort-
lebende Bild der Mobilmachung All-Deutschlands, vom
Fels zum Meer, vom Schloß zur Hütte, vom Orie zum
Kind, das unsere nur mit Zahlenreihen und Zeitmaßen
rechnenden Gegner nicht voraussehen und nicht begreifen,
weil ihnen, durch ihren eigenen Dünkel und Verblendung
das Verständnis des tiefsten und wahrsten deutschen Willens
verschlossen war und immer noch ist. Sie sahen nur kleine
Schwächenfehler seiner Außenlinie. Jetzt offenbarte es sich
ihnen in jener weiterschütternden Entladung deutscher Seelen-
kraft, deutschen Willens, deutscher Begeisterung, mit der der
Krieg begann, und in deren flammend langem Atem schon
sein bereitwilliges Ende und der deutsche Sieg weht.

In Heilbronn über Leonhard Bachmann, Rat der
Stadt und Vater des Reformators, in der Geschichte bein
heutigen Glockengießers 1479—1517 seine Kunst aus;
1578—1582 gibt es einen Bechtold Heßlang, 1704 einen
Georg Roth. Von da ab schmelzen die Glocken über
Meister der Stadt Heilbronn.

Ludwigsburg ist die Heimat der Glockengießer-
familie Reubert, von der 1753—1857 sechs Vertreter
bekannt sind, und zwar 1753—1763 Christian Reubert,
1764—1788 Christian Ludwig Reubert, 1792 S. L. Reu-
bert, 1800—1825 C. G. Neupert, 1857 Ludwig Reubert.

In Neutlingen gibt es 1414 einen Selig, 1453
einen Hans Eger, 1832 gießt dort Gotlob Kurt Glocken.
Biberach kennt 1515 einen Glockengießer Hans Bolmer,
1520 einen Martin Alling, 1573 die Brüder Joachim und
Fritz Bolmer, 1727 und 1728 wird J. O. Schmied, 1765
Joh. Georg Schmied und 1857 Keen genannt. Auch in
Königsbrunn wurden Glocken gegossen, 1665 von Jobst
Koth, 1716—1717 von Christ. Sünker, 1727 von dem
aus Ludwigsburg stammenden Joh. Christ. Reubert, 1751
von Martin Honold. In Freudenstadt wird 1600 ein
Mich. Desterlin, angeführt, in Nagold 1706—1730 ein
Heinrich Ludwig Gohmann, 1730 ein Christoph Zimmer-
mann, in Morsbach 1740 ein Joh. Leonh. Eßig. Zahl-
reiche Glocken entstammen der Firma Joh. Ernst Eßig,
die von 1759—1816 in Crailsheim tätig war, und noch
fruchtbarer war A. Bachert und später Gebr. Bachert in
Rohrborn O./A. Neckarsulm, aus deren Werkstätte von
1830—1888 eine große Menge Glocken hervorging. In
Crailsheim gab es 1816—1819 auch einen Glockengießer
S. L. Kainer, in Horb 1845—1859 einen Bernhard Kol-
tenmoser, in Langenburg 1824—1871 die Firma Joh.
G. König, in Mengen 1875 einen Joachim Weischenk.

Außer diesen im Schwabenland anhängigen Glockengie-
ßern, die das Land zum größten Teil mit den christen
Stimmen auf den Rücken versorgten, lieferte auch eine
große Zahl von Gleichartigen außer Lande ihre Erzeugnisse
zu uns. Namentlich sind viele Glocken der Lotharinger
Firma Gebr. Köhler bei uns vertreten, auch solche aus
Villingen, Gemmingen, Würzburg, Straßburg, Nürnberg
usw. Der Krieg, der uns einen großen Teil unserer Glo-
cken nimmt, wird nach seinem Ende das Gewerbe der Glo-
ckengießer wieder in unsern heimischen Blüte bringen; denn es
wird das Bestreben jeder Gemelude sein, den fehlenden Ver-
lust belästigt wieder wettzumachen.

Württembergische Glockengießer.

Zurzeit, da im ganzen Lande die Glocken von den
Ländern genommen werden, um im Dienst des Vaterlandes
verwendet zu werden, lenkt sich das Augenmerk auch auf
jene Meister, die das schwierigste Werk des Glockengießens
gelbt und dabei meist neben den Kenntnissen und Fähig-
keiten ihres Gewerdes Kunstgefühl genug besitzen haben,
um wahre Meisterwerke an Glocken zu schaffen. Unser
Schwabenland in seinen heiligen Grenzen, das den Schöpfer
des Hohen Liedes auf die Glocke, Friedrich Schiller, gebo-
ren hat, darf sich stolz sein auch auf die lange Reihe von
Glockengießern, die durch Jahrhunderte hindurch Sorge
dafür trugen, daß von jedes Dörflchens Kirchturm der ehrene
Mund ertönte, und Freud den Menschen künde. So, das
Schwabenland darf, wenn man den Ueberlieferungen
glauben darf, sogar den ältesten Glockenschmied in deut-
schen Landen für sich in Anspruch nehmen, den Mönch
Lanco vom damals schwäbischen Kloster St. Gallen, der
im Auftrag des Kaisers Karl d. G. eine Glocke für den
Kochener Dom herstellte. Und die älteste Glockenkunde,
die wir kennen, entstammt ebenfalls einem Sohne der
schwäbischen Heimat; der Abt Waldsiedel Strabo der im
9. Jahrhundert das damals schwäbische Kloster Reichenau
gestiftete, hat sie geschrieben und darin insbesondere festge-
setzt, daß die ältesten Glocken geschmiedet waren und daß
erst um das Jahr 300 der Guß von Glocken aufkam.
Württemberg kann sich auch rühmen, in der 30. Zentner
schweren Schlagglocke des Ulmer Münsters, die ihr Ge-
burtsjahr 508 Jahre zurücklegen sieht, die erste Glocke zu
besitzen, die ihre Inschrift in deutscher Sprache abgesetzt
hat. Sie lautet: „Ich er glock pin der Stadt zu Ulm igen
und hat mich gossen der selig glockengießer zu murrnberg
nach erßil gepurt 1414.“ Bemerkenswert ist, daß hier
ein Nürnberger Glockengießer genannt ist, der eine Glocke
für die weit entlegene Stadt Ulm geliefert hat; es scheint,
daß im Gebiete des heutigen Königreichs Württemberg um
diese Zeit die Kunst des Glockengießens noch nicht Eingang
gefunden hatte. Erst von 1413 an treffen wir auf schwä-
bische Glockengießer, als deren erster Herz Bolmer in Ulm
genannt ist. Die Reichsstadt Ulm hat fast ununterbrochen
herauf bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts Kai- und
Kamergießer, die gleichzeitig Glockengießer waren, in ihren
Mauern beherbergt. 1420 wird ein Fritz Fostner, 1436
ein Joh. Fromenberger oder Fromdenberger genannt,

worauf nach längerer Pause 1510 ein Berg Köstner und
1533 ein Lorenz Köstner auftaucht. Dann folgen 1545—1571
Stephan Fürst, von den drei Glocken des Ulmer Münsters
stammen, 1587—1572 Neger, 1571—1593 Wolfgang
Reißhardt, der 2 Glocken der Ulmer Mengerkirche ge-
gossen hat, 1606 Valentin Nigwer, 1609—1633 Hans
Draun, 1611—1688 Hans Diebold Illgojwer, 1672 —
1723 Peter und Bernhard Ernst als Angehöriger der
weltberühmtesten Glockengießerfamilie Ernst, 1676—1685
Joh. Djan, 1688—1726 Theodosius Ernst, 1721 Th.
Ernst und Gottlieb Korn, 1712—1763 Gottlieb Korn
allein, 1725—1728 kommt Gottlieb Korn und Leonhard
Ernst vor, 1741 Gottlieb Korn und Sohn, 1763—1766
Karl Christ. Franenlob, 1780 Thomas Franenlob und
1841 endlich Phil. Jakob Wieland, der Gründer der welt-
bekanntesten Messingwerke Wieland und Co.

Wie in Ulm, so findet man es auch in Eßlingen
und vielfach auch anderwärts, daß die Kunst des Glocken-
gießens meist innerhalb einer Familie verbleibt. In Eßlingen
sind durch Bernhard Bachmann, der von 1430—1524 zu
verfolgen ist, eine große Menge von Glocken im Unterland
und Fränkischen gegossen worden, ebenso von Pantion
Sydler, der neben Bachmann 1480—1544 sein Gewerbe
ausübte und es an seinen Sohn übergab, der aber nur
1524—1525 genannt wird, 1529 und 1530 taucht ein
Leonhard Sydler auf. Dann folgt 1579—1600 der Kol-
schmid Martin Müller, wieder einer Gießerfamilie ent-
stammend, aus der auch ein Hans Müller und Sibons
S. Müllers Wilsch bekannt ist. In Eßlingen kommt dann
noch 1667—1673 ein Hans Jak. Ernst vor, jedenfalls
ein Angehöriger der Ulmer Familie: Ernst.

Stuttgart weiß wieder eine längere Reihe von
Glockengießern auf. 1490 wird ein Joh. Ernst von Heima-
heim, Bürger zu Stuttgart genannt, der die große Dama-
glocke von Weingarten gegossen hat, 1512—1552 trifft
man auf den Meister Friedrich Kessler, 1695—1696 auf
G. Lehner, 1733 taucht ein Joh. Fr. Zeigler auf. Dann übten
Mitglieder der F. mille Reßlin oder Reßlin die Kunst aus,
1735—1745 Jak. Reßlin, 1733 Joh. Jak. Reßlin, 1740
Christoph Jak. Reßlin, 1741 Jak. Fr. Reßlin, 1742—1746
Gottlieb Jakob Reßlin. 1757—1764 gibt es in Stutt-
gart einen Joh. Philipp Magnus, 1777—1779 einen C.
F. Blüher und von 1803 ab gießt Heinrich Kutz sen. die
Glocken, als Stammvater der heute blühenden Firma,
die 1803 in Joh. Jak. Kutz auch einen Vertreter in
Comptant hatte. 1857 wird noch ein Christ. Vogt genannt.

Nagold.
tag 2 Uhr
Wigmann
Bestellung nach
ntung.
and: Linf.
werden.
berg.
de
ner-
g
des Blattes.
gold.
chen
heim in kl. Haus-
erfragen im Gast-
chtig
inmachzeit!
l - Pergament,
ament
amentertag
Buchhdl. Nagold.
gold.
Läufer-
Schweine
e z. „Burg“.

Die Briten draußen auf den Meeren konnten dieses heiligen Geistes einen Hauch verspüren, als die Tausende junger Deutscher über See und in fernem Landen alle heimkehrenden Schiffe füllten, die ihnen noch Sicherheit zu bieten schienen, keine Mühe und Gefahr scheuten, vor keiner Bekleidung zurückzureden, schwelgereich Kohlen trugen, durch kaltes Wasser schwammend, in dunklen Becken unter Deck hängerten, um für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen.

Und ebenso konnten die Felde das Wollen jener unbegreiflichen Kraft, die seitdem den Erdball springt, bei uns daheln erkennen, wenn sich in Deutschland in allen Ecken, an allen Kasernenorten, vor allen Bezirkskommandos die kriegsfreudige Jungmannschaft ungeduldig und blendend drängte, wenn in diesen wenigen Tagen diese Hunderttausende, ohne daß noch ein Ruf an sie ergangen, Heim und Heerd hinter sich ließen, um zu kämpfen, wenn es ihnen, die nicht mehr draußen kämpfen konnten, ein selbstverständliches Gemeingut dieser Tage war, daß ihre Kraft von nun ab in anderer Form dem Vaterlande gehöre, wenn auf dem Arm von Frauen und Mädchen das rote Kreuz im weißen Feld erschien, wenn die Tüden auf Beckern halfen, die Erde heimzuholen.

Das war keine Wandlung Deutschlands, das war erst seine Wirklichkeit, seine innere Wirklichkeit, die jetzt aufsteht, da der Frieden sich vom Kriege löst, die gläubige Bereitschaft der Seelen, die im Frieden ebenso ihrer Stunde harrend geruht hatte, wie die Mobilmachung der Waffen. Der Frieden, der lange Frieden, von dem viele glaubten, daß er überhaupt kein Ende mehr nehmen würde, die fremdliche Gewohnheit des Vorkriegs in Werken der Wohlfahrt und Befähigung hatten einen Blumenteppech über die deutsche Erde gelegt. Er war dünn und äppig, oft schon zu äppig. Mancher deutscher Schatz lag schon unter ihm halb vergessen. Mancher deutscher Schutzwall war vom Schlingengewächs des Auslands überwuchert. Manche tiefsten und lautersten Quellen deutscher Kraft sprudelten nur noch unterirdisch, so daß nur ein aufmerksames Ohr ihr tröstendes Rauschen hörte. Jetzt sprangen ihre Tore auf, jetzt leuchteten alle verborgenen Kleinode, jetzt warf Deutschland sein Friedenskleid ab, wie der Held den Mantel, der Schild und Brünne und Schwert verhäßt.

Wo ein Held stand Deutschland da, nach dem Dichterswort: Auf ewig vor sich selbst verschört! In einem Strahl von oben, der alles verklärte, was irdisch war. In einer Lichtgestalt, die durch die Jahrhunderte und Jahrtausende leuchten wird. Jeder von uns hatte dieses Lichtes einen Anteil. Er war dabei. Er fühlte sich als Teil jener Kraft, die sich damals in wenigen Stunden rätselhaft zur stärksten, unüberwindlichen Macht der Erde zusammenballte. Das waren jene Tage — nein — das war der eine wochenlange, große deutsche Tag, an dem es in Deutschland keinen Rang und Stand und Unterscheid mehr gab, an dem ein deutscher Blick zum andern alles sagte, an dem ganz Deutschland als ein einziger, lebendiger, in heiligem Zorn und heftigster Zuversicht atemender Mensch erschien! Dieser Mensch zu sein, wie damals, dieser höhere Mensch zu bleiben, auch jetzt, bis zum Sieg — das ist die Pflicht eines jeden unter uns. Möge er die Augen schließen, und jetzt, wo der Tag der Mobilmachung sich zum dritten Mal fährt, still an diese heilige Zeit deutschen Lebens zurückdenken! Ein Sonnenstrahl wird ihm von diesen Wehstunden der Vergangenheit in Stamm und Wirnis der Gegenwart fallen und ihm und uns allen den Weg in die Zukunft weisen! Den Weg zum Sieg! Den ehren, unerschütterlichen, gläubigen Willen zum Sieg! Denn das und nichts anderes ist der Geist jener Tage! Ist der Geist, der uns bisher stetig durch den Kampf mit der Menschheit geleitet hat und weiter über uns waltet wie die zum alten Ende, solange wir an uns glauben, solange wir einzig sind wie damals nach dem Wort des Kaisers aus jenen Tagen: „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einzig war.“

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. Amtl. WB. Drahtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriebeschüsse in Flandern lieh unter dem Einfluß unglücklicher Sicht gestern vorübergehend nach. Abends steigerte sie sich wieder zu heftiger Heftigkeit. Erneute gewalttätige Erkundungen der Engländer schritten überall in unserer Abwehrzone.

Im Artois lebte nachmittags die Feuerdröhnung durchweg beträchtlich auf. Nachts wurden an der ganzen Front vorläufige feindliche Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

Bei Honneur, nördlich von Sedan Quentin, brachten württembergische Stoßtruppen eine große Zahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chim-ds-Domes, südlich von Altes und beim Schloß Hartebise, ebenso am Hochberg in der Westschumpagne, führten die Franzosen verlustreiche erfolglose Gegenangriffe. Gefangenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt. Im Abschnitt von Altes flog sie auf über 1450 Mann, 16 Maschinen- und 70 Schwelladegewehre.

Ostlich der Süppes fielen bei einem Überfall gegen feindliche Grabenlinie zahlreiche Franzosen gefangen in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.

In erbittertem Ringen, dem Seine Majestät der Kaiser auf dem Schlachtfeld beistand, ermittelten unsere Divisionen bei Larnopol durch kräftigen Angriff den schon kürzlich erstickten Brückenkopf auf dem Ofluser des Sereth.

Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende und Tausende in dichten Haufen in unser vorrückendes Feuer trieben, der Onkyna- und Serethübergang von Arambow bis Skomorozje erkämpft.

Widerstands des Insest sind wir in schnellem Vordringen.

Kolomea wurde von bayrischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In Nordostteile der Waikha-pothien dringen unsere Armeekorps dem gegen den Peuth zurückgehenden Feinde nach.

In den Bergen südlich des Beckens von Regdwanahelg entspannen sich gestern neue Kämpfe. Wie überließen dem Gegner das Tal von Soorja bis zum Oberlauf der Palna.

Seeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Gefechtsfähigkeit am unteren Sereth war geringer als an den Vortagen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Umgang an den deutschen Fronten.

Die Schlacht in Galizien.

Berlin 26. Juli. WB.

Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien zielte auch am 25. Juli bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten an verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich Larnopol, sowie nördlich Buczacz verminderte den Vorstoß unserer Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden an allen Punkten mit heftigen Angriffen zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zersprengt. Unsere Flieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. Juli bei. Zwischen Larnopol und Trembowlam stehen wir südlich des Sereth 10 Kilometer tief vor. Nach Saldes und Saldosten erstrecken wir die Eilen Laskowce-Buczacz-Ditynia-Desatyn-Makulcyn und erzielen damit bereits eine beträchtliche Verklärung unserer Front. Auf der ganzen 280 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschüttelnden Tiefe von 60 Kilometer vorgezogen. Endlose Bäche von Trän, Munitionskolonnen und Geschützen drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Südsüdwesten Mikulcyn, dicht östlich der Salona-Paghdze, und Desatyn an der Bahnstrecke Radomsko-Kolomea, ist die außerordentlich wichtige Poststraße, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer Hand. Weiter südlich wurde die das Szary-Czeremuz-Tal beherrschende Stepanski-Höhe den Russen entzogen. Der Vormarsch bleibt in lebhaftem Fluß.

Der Kaiser an der Ostfront.

Kurz nach glücklichem Durchbruch hat sich der Kaiser an die ostgalizische Front begeben. Am 24. Juli um 9 Uhr trat der Kaiser ein und wurde von dem Oberbefehlshaber-Ost, Prinz Leopold von Bayern, und dem Chef seines Stabes, Oberst Hoffmann, empfangen. Der Kaiser, der äußerst frisch und wohl aussehend, begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nach Vorstellung des Befehls nahmen der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Oberbefehlshabers-Ost über die Lage entgegen. Hierauf ging die Fahrt bei herrlichem, klarem Wetter durch die Stadt Horzow, in der die Einwohner, dicht gedrängt, dem Kaiser zuzubellen, zuerst zum Brennpunkt der Durchbruchschlacht, der heftigsten Kämpfe, und dann zum Ort, von dem aus die russischen Truppen über den geschossenen Dammweg, durch den von Rinen und großen Granaten aufgewühlten Strassenraum vorbrachen. Trozdem ging der Kaiser durch das Gewir der geschossenen Gassen und Drahtgitternetze den stillen Weg hinar. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Stellungen zeigte, blieb da und dort stehen, um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Ista-Gora, von wo man einen weiten Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen der Leiter der Durchbruchstruppe dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Begeistert und glücklich war der Kaiser, als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit verhältnismäßig geringen Opfern erreicht sei. Im Anschluß an den Vortrag des Generalstabs Major Franz die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute, so weit sie sich bisher übersehen läßt. Das ist eine Bombenstellung, meinte der

Kaiser, ehe er die Höhe verließ und erzählte, wie er sie im Oktober vergangenen Jahres von den gegenüberliegenden Höhen aus habe liegen sehen. Dann ging die Fahrt zur Front weiter über die wiederhergestellte Bahnlinie nach Borow und durch Sejlerna, auf der Larnopol-Chaussee weiter nach Osten bis zu einem Gefechtsstand. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechts beobachtet. Hinter den Höhen liegen große schwarze Rauchfontänen auf und am Himmel standen weiße Schrapnellwolken. Eine unmittelbar vor dem Gefechtsstand liegende Batterie schwersten Kalibers feuerte gegen die russischen Höhenstellungen südlich Larnopol. Der Kaiser sah alle einlaufenden Gefechtsmeldungen ein und unterhielt sich während der Pausen mit der Gefechtsleitung angeteilt, mit Heuten, die ihm von früher her bekannt waren, aber die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Es war 3 Uhr geworden. Im Stehen nahm der Kaiser ein einzelnes Frühlück ein. Auf der Straße zogen Truppen vorbei die flammend die Kaiserstandarte so weit vorn im Gefechtsfeld sahen.

Der Kaiser wohnte südlich Larnopol dem Gefecht einer Division bei, das unsere Truppen in den Besitz des Geländes westlich des Aridzyna-Flusses brachte. Der Kaiser wollte während des Kampfes auf den Gefechtsstellen zweier Infanterieregimenter, eines Feldartillerieregiments und einer Feldartilleriebatterie und beobachtete im feindlichen Feuer die Entfaltung und Entwicklung der Infanterie und das Fortschreiten des Angriffs. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn war den vorgehenden Truppen durch Sichtsignale bekannt gegeben. Bei der Durchsicht durch die in den letzten Tagen sehr mitgenommene und noch brennende Stadt war der Kaiser Gegenstand begeisteter Huldigungen seitens der Bevölkerung, die den Monarchen jubelnd umringte und mit Blumen überschüttete. Der Bürgermeister sprach dem Kaiser den Dank und die Freude der Einwohner über die Befreiung von Russenherrschaft aus.

Eindrücke deutscher Kämpfer an der Ostfront.

Deutsche Mitkämpfer berichten von der ostgalizischen Front: Bei vorsichtiger Bewertung der Gefangenenanzahl gewinnt man den Eindruck, daß von der heroischen Tapferkeit einzelner Truppenteile abgesehen, die Masse den russischen Heeres zerlegt ist. Die Leute erklaren unumwunden, daß man sie an die Extremte verkauft habe. Bezeichnend für ihre Stimmung ist die von vielen verbreitete Nachricht, daß Kocenski und Bruckstow abgesetzt und im Gefängnis seien. Aussehen und Ausrüstung der Russen sind lange nicht so gut wie früher. Die Ausrüstung ist zum großen Teil von der Entenie, vor allem von England geliefert. Bei Kopynec trafen wir Gefangene von der ersten polnischen Division, die stark antussisch gekleidet waren. Die Angehörigen der polnischen Division haben selbständig die russische Kokarde entfernt und tragen den roten polnischen Adler an der Mütze. Man hat vergeblich versucht, die erste polnische Division einzufassen. Sie wurde lange hinter der Front hin- und hergeschoben. Als man sie in den Kampf führen wollte, löste sie sich auf. Ein Teil lief über, die anderen desertierten. Mannschaften dieser Division erklärten, daß sie selbständig ihre Offiziere ermorden und daß Offiziere, die sich unbeliebt machen, abgelehrt werden. Auch bei den russischen Truppen scheint das eine Zeit lang vorhandene kameradschaftliche Verhältnis zwischen Mann und Offizier sehr schlecht geworden zu sein. Die Offiziere zeigen vielfach Angst vor ihren eigenen Leuten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Während unsere Truppen in Ostgalizien Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbänden die Trümmer der geschlagenen russischen Armeen vor sich hertrieben, hielten unsere unermüdblichen Sturmabteilungen, Bataillone und Regimenter am 25. Juli an der Westfront wie an den Vortagen zu raschen und empfindlichen Schritten aus, entzogen Engländern und Franzosen wichtige Stellungen, nahmen Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlag dem feindlichen Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung hat sich an der Westfront im Monat Juli wesentlich gesteigert. Im ganzen wurden in diesem Monat vom 1. bis zum 25. Juli von unseren Truppen an Gefangenen über 6000 Mann und gegen 150 Offiziere erbeutet, während die Franzosen in diesem Zeitraum nur etwa 500 und die Engländer nicht mehr als 230 zählen konnten.

In Flandern wüthete auch am 25. Juli auch weiterhin die erbitterte Artilleriebeschüsse, die man die gewaltigste dieses Krieges nennen kann. An verschiedenen Punkten eingelegene feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenhöhe wieder gemorfen, wobei wir Gefangene zurückerbehalten. Am 25. Juli um 6 Uhr morgens auftauchende leichte Seestrichkräfte des Feindes wurden ebenso wie die am Abend aufstretenden durch unsere Küstenbatterien und Torpedoboots vertrieben.

Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdblich tätig. An der lothringischen Front wurden die Werke von Pompey in der Nacht vom 24. zum 25. Juli mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Zerstörungsgehwadern bombardiert. Am 25. Juli waren die Werke nicht im Betrieb.

Der Seekrieg.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 26. Juli. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 23500 Dr.-K.-T. vernichtet. Unter den versenkten Fahrzeugen befinden sich

das englische einstufige Dampfer „Gibraltor“ (12000 Tonn) (wurde schon)

Ein en

Die Adm. „Dimoy“ (12000 Tonn) (wurde schon)

England be

Im „Me händeln: Die schiff sehr, in jahet hinderte, so bestgen erlangen, bis durch Umbau junden wird.

Der Ber aus Paris, d des Gegners Konferenz de Frieden. Im der Entente von Frankreich lo Lothringen un

Autrit

Die Re tritt der Reich an, um sich z vorzuführen. messen. Von nach Wien, u chen und mit ten Österreich bindung zu Dienstog und Rückfahrt m Dresden dem Suche an der die nächste 3

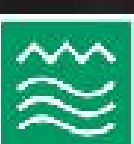
Die Verm

Archibal- Beginn der 2 über 1600 T für militärisch die andere H fuhren bringt lorenen Schi werden. Da Darnach hat bauten, um e bauten schlie Edbfons sehr Erfolgebauen fenkt wurden Amerika zu Talschungen Kriegsoperati mehr Schiffe es wäre eine von drüben g

U

Die w Adls Johann, Wils Friedr Engelmann, G Gils Angrosz Gils Karl, 7. 1. Brodmann Got Gschmitt Geor Hahn Philipp, Armp Karl, 4. Wahn Georg, Gls Tag Alfred, G Müller Maximil Scherer Gottli

Oegen I der am be wir ausgehe am besten da



Letzte Nachrichten.

Städtische GEG.

Französische Vorbereitungen zur kommenden Offensive.

Berlin, 28. Juli. Draht. Der Sonderberichterstatter des 'Lokalanziger' meldet von der holländischen Grenze, daß aus Havre belgischerseits eine neue große französische Offensivarmee als in Vorbereitung befindlich gemeldet wird.

Die kommende englisch-französische Offensive.

Zürich, 28. Juli. Draht. Der 'Zürcher Tages-Anzeiger' schreibt: Auf der Westfront dauert das Trommelfeuer nun schon den zehnten Tag und man müsse darnach jeden Augenblick auf das Losbrechen des Infanterieangriffs gefaßt sein. Dieser wird von englischer Seite gewiß mit dem Bewußtsein geläutet werden müssen, daß nicht nur die russische Offensivarmee auf dem Spiel steht, sondern der ganze Feldzugsplan der Entente zusammenzubrechen droht.

Gjorno von den Russen geräumt.

Basel, 28. Juli. Draht. Die Londoner 'Morning Post' meldet aus Petersburg, Gjorno wird von den russischen Streitkräften vorübergehend geräumt. (bz.)

Beschluß.

des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

Basel, 28. Juli. Draht. 'Daily News' melden aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat beschloß infolge der veränderten Lage den sofortigen Beginn der Wahlen zur russischen Konstituante. Die von der provisorischen Regierung geforderten politischen und militärischen Entschuldigungen würden der Konstituante vorgehalten. (bz.)

Die Kriegslage am Abend des 27. Juli.

Berlin, 27. Juli. Draht. W.B. Amlich wird mitgeteilt: In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort. In Ostgalizien und in den Waldkarpaten ist der Feind im Weichen, unser Vormarsch in Fluß geblieben.

Nutmacht. Wetter am Sonntag und Montag.

Vorherrschend trocken, frischweil gemäßig.

Hierzu das Illust. Sonntagblatt und das Blaiderfäßchen.

Alle die Geschäftsstellen veranlaßt S. C. Braun & Wagn. Verlag u. Verlag bei W. M. Saller'schem Buchvertrieb (Wald) Nagold

Antliches.

Ausführungsverordnung des Reichskommissars für Fabrikwirtschaft, betreffend Voranmeldung der Bestände.

Vom 6. Juli 1917.

Unbeschadet der umfassenden Bestandshebung, die demnächst durch Vermittlung der Landesbehörden veranlaßt werden soll, wird in Gemäßheit von § 1 der Bekanntmachung über die Einrichtung einer Reichsstelle für Fabrikwirtschaft (Reichsstelle) vom 28. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 575, um eine Stockung in der Fabrikwirtschaft zu vermeiden und den Weg für ankaufswerte Erfassung etwa vorhandener Bestände durch die im Vertragsverhältnisse zur Kriegswirtschaftsaktiengesellschaft stehenden Händler zu ebnen, zum Zwecke der Gewinnung einer vollständigen Uebersicht größerer Fabrikbestände angeordnet.

1. Wer innerhalb des Deutschen Reiches gewerbsmäßig Fässer herstellt, an- und verkauft oder verleiht, ist verpflichtet, soweit er am 15. Juli 1917 Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde in Gewahrsam hat, der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsdelegationsstelle, Abteilung für Fässer, in Berlin W 50, Rönninger Platz 1, bis zum 24. Juli 1917 schriftlich anzugeben:

- a) die Zahl der Gebinde,
b) den Rauminhalt in Litern jedes einzelnen Gebindes,
c) den Zweck, zu dem die Gebinde dienen oder zuletzt gedient haben,
d) den Ort, wo sich die Gebinde befinden,
e) den Eigentümer der Gebinde.

2. Dieser Anzeigepflicht unterliegen auch alle Kriegswirtschafts- und Kriegsfabriken, die zur Verfertigung der ihrer Bewirtschaftung unterliegenden Gegenstände, Fässer, Bottiche, Kübel und ähnliche Gebinde verwenden, alle Kommunalverwaltungen und Kommunalverbände.

3. Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die sich am 15. Juli 1917 auf dem Transport befinden, soweit

eine der nach 1 und 2 angezeigten Personen oder Stellen den Gewahrsam an ihnen erlangt.

Berlin, 6. Juli 1917.

Der Reichskommissar für Fabrikwirtschaft,
Seydewitz, Rat Dr. Bentler.

A. Oberamt Nagold.

Kleidungs- und Wäschestücke

für die bedürftige bürgerliche Bevölkerung.
Zur Deckung des dringlichsten Bedarfs der bedürftigen bürgerlichen Bevölkerung bietet die Reichsdelegationsstelle bis Ende ds. Mo. folgende Kleidungs- und Wäschestücke an:

- 1. Sonntagsanzüge für Männer aus Wolstoff,
2. Werktagsanzüge (Kaufanzüge) für Männer aus halb- und baumwollenen Stoffen,
3. Jackenkleider für Frauen aus Wolstoff,
4. Blusen für Frauen aus Baumwollstoffen,
5. Kleiderstücke für Frauen aus wollenen, halb- und baumwollenen Stoffen,
6. Hemden und Unterhosen aus Barquent für Männer und Frauen.

Der bedürftigen bürgerlichen Bevölkerung angehörende Personen können ihren notwendigen Bedarf an denartigen Kleidungs- und Wäschestücken unter Angabe der Größe beim Ortsvorsteher anmelden.

Die Anmeldeung muß spätestens bis zum 31. ds. Mo. erfolgen. Unter bedürftigen Personen sind nur diejenigen Personen zu verstehen, die ohne die geforderte Ware in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sich die Ware auf einem anderen Wege zu verschaffen.

Die feinergehaltene Abgabe der bestellten Waren erfolgt nur gegen Bezugschein und Barzahlung. Die Verbraucher müssen dem Kommunalverband Nagold angehören. Die Herren Ortsvorsteher werden darauf hingewiesen, die einkommenden Bedarfs-Nachfragen hinsichtlich der Bedürftigkeit der Befahler zu prüfen und den Gesamt-Bedarf an Kleidungs- und Wäschestücken der Ziffer 1-6 nach den einzelnen Ortschaften bis spätestens 2. August ds. Mo. hierher mitzuteilen.

Nagold, den 26. Juli 1917.

K. Oberamt:

Antmann Stroppel A.-B.

Krankenunterstützungsverein Nagold.

Der Verein hält seine

halbj. Generalversammlung

am Sonntag, den 29. Juli, nachm. 4 Uhr im Gasth. z. 'Schwanen'.

Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht für das 1. Halbjahr 1917.
2. Wahlen.
3. Sonstiges.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Ausschuß.

OM 29.7.17

Soeben erschien:

Predigt

am Sonntag 24. Juni 1917

vor Abnahme der Glocken

gehalten von
Dekan Pfeleiderer.

- Preis 20 Pf. -

Vorzeitig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Advertisement for Erbe's Schutzengraben-Cameras, featuring a camera illustration and text: 'Erbe's Schutzengraben-Cameras... Sendet Bücher ins Feld!'.

Photog. Bedarfsartikel
hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. W. Rab. h. Barzahl, schnellstens C. Hollsander, Buchhdlg., Nagold.

Unterjettingen.
Neue und gebräunte
Fässer
sucht zu kaufen
Käufer Präsumt.

Sollmatingen.
Eine gut gepöhlte
Kalbin,
29 Wochen trächtig,
hat zu verkaufen, oder
eine junge, gleichzeitige Kuh.
E. Vogt.

Nagold.
Zwei gewandte
Arbeiterinnen
nicht unter 17 Jahren
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gebrüder Harr,
Seifenfabrik.

Nagold.
Bestellungen auf
Einmachgurken
nimmt entgegen
Ludwig Redt,
Doffhandlung, Teleph. 76.

Nagold.
Einen Acker
hinter dem Gölgenberg, 14 ar, mit
Dinkel anverpflanzt,
hat zu verkaufen
Fritz Stotteler.

Widdere.
Verkaufe eine junge gewöhnliche
Milk-Kuh.
Jakob Bohl b. 'Hirsch'.

Allen
Sichtleidenden
und Rheumatikern
wird Büblers Naturmittel
bestens empfohlen. Vorzeitig:
Hirsch-Apothek, Stuttgart,
Apothek Metzger, Reut.
Hauptversand: Jakob Bühler,
Ulrich, Elspachstr. 22. (Würt.)

Dr. med. Fritz Rosenfeld
Arzt für innere Krankheiten, besonders für
Lungen- und Herzleiden
von der Reise zurück.
Stuttgart, Augustenstraße 4. Fernsprecher 2638.

Advertisement for 'Wahre Wanderfreude' and 'Unentbehrlich' maps, featuring an illustration of a man with a map and text: 'Wahre Wanderfreude... Unentbehrlich für jeden Wanderer...'.

Sägmehl
in Säcken
kann wieder abgegeben werden.
Baculafabrik Wildberg.

Bruchschere
Eierschachteln
für 6-100 Stück
Eiereinfäße
(Eier hochstehend) mit Beschäler
aus harter Pappe u. doppelten
Wandungen, daher gegen Druck
geschützt, für 6, 12, 15, 20, 25 Stck.
Legiere besonders für Behörden
und Gemeinden zu empfehlen.
Albert Sippel,
Pappwarenfabrik,
Metzingen, Würt.

Gesangbücher empfiehlt
G. W. Zaiser.
Ev. Gottesdienst in Nagold:
Am 8. Sonntag nach dem Verlesungsfest,
den 29. Juli 1/2 10 Uhr Predigt zum
Beginn des 4. Kriegsjahres, L. 317.
1/2 11 Uhr Christlicher Tischler.
Montag den 30. Juli 8/2 11 Uhr
Gottesdienste.
Mittwoch, den 1. August, abends 8 Uhr
Kriegsgottesdienste.
Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 28. Juli: 9 Uhr Predigt und
Ant. 1/2 11 Uhr Andacht.
Montag 29. Juli in Altenberg.
Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:
Sonntag, 29. Juli vorm. 1/2 10 Uhr
Predigt. Abends 8 Uhr Predigt.
Mittwoch abends 8/2 11 Uhr Gottesdienste.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Preis vierzig Pf.', 'M 175', and 'Die...'.

